

Urbayerische Gedanken (25)

WIR BAYERN – Wir sind wer! Wir sind wer?

von Dr. Klaus Rose



Wir sind wer! Das betont jeder wahre Bayer. Wir sind wer? Dieser Frage gehen wir heute zum 25. Mal nach. Da war das letzte Mal sogar von „Slawen in Bayern“ die Rede. Wie im heutigen Nordost-Bayern, so waren auch im früheren Südost-Bayern schon vor den Zeiten Karls d. Gr. slawische Siedler aufgetaucht. Während jedoch im heutigen Bayern keine slawische Bevölkerung mehr erkennbar ist, höchstens in den Genen mancher Familien (und eher in Franken), verblieb den Slawen in Kärnten und in der Steiermark die Chance der Eigenständigkeit. So mancher Nationalitäts- oder Sprachstreit ist überliefert. Warum interessiert uns Kärnten? Einerseits, weil es „urbayerisches Gebiet“ ist, andererseits, weil das niederbayerische Ortenburg mit Kärnten eine besondere Beziehung hat.

Das heutige österreichische Bundesland Kärnten ist kleiner als der mit der Fragestellung „Wir Bayern“ zu beleuchtende Raum. Kärnten hatte auch eine viel größere Vergangenheit, und natürlich nicht nur eine slawische. In diesem Raum fand eine große keltische Geschichte statt, eine römische, eine agilolfingische und karolingische und eine Territorialbildung großen Ausmaßes für zahlreiche „deutsche“ Adelsgeschlechter. Der Titel „Herzog von Kärnten“ wurde ab dem Ende des 10. Jahrhunderts begehrt.

Kärntens Geschichte

Das heutige Kärnten ist eingebettet im Bereich des ehemaligen keltischen Königreichs der Noriker, deren mystisches Zentrum der Magdalensberg war. Woher der Name Kärnten stammt, ist ungeklärt, obwohl es im Keltischen für „Fels“ oder „Stein“ den Ausdruck „Karan-to“ gab. Erst im frühen Mittelalter tauchte der latinisierte Name „Carantania“ auf (später „Carinthia“). Nach allen neueren Funden hatte es sich um eine eisenreiche Gegend gehandelt. Das von den Norikern geschmiedete Eisen („ferrum noricum“) hatte sogar Cäsar beeindruckt. Die römische Provinz Noricum war zur Waffenschmiede der Römer geworden. Bekannte Orte aus der norisch-römischen Zeit waren Aguntum (bei Lienz), Juvavum (Salzburg), Teurnia (St. Peter im Holz) und Virunum (Maria Saal). Im Übergang von den Römern zu den Germanen schälten sich neue Herrscher heraus, darunter die Agilolfinger aus Bayern. Gleichzeitig tauchten immer wieder neue Völker aus der Tiefebene Pannoniens auf. Um das Jahr 610 besiegte ein slawisch-awarisches Heer bei Aguntum das bairische Heer. Der Ostalpenraum stand den Slawen offen, zumal die Lan-



Verkleinertes Bayern und neue Herzogtümer im Südosten, darunter Kärnten.

gobarden dadurch im Bereich Venetien-Friaul eine Entlastung ihrer dauernden Kämpfe gegen die Franken sahen. Bis zum Alpenhauptkamm und Innichen im Pustertal (heute östliches Südtirol) siedelten sich Slawen an. Dass die Steiermark und Kärnten noch heute zweisprachige Regionen aufweisen, ist die Spätfolge der damaligen Zeit. Im Jahr 796 kam es aber zum großen fränkischen Sieg über die Awaren (acht Jahre nach der Absetzung von Herzog Tassilo III.). Als knapp 200 Jahre später die Bayernherzöge erneut unbotmäßig auftraten, setzte Kaiser Otto II. 976 ein deutliches Zeichen. Er bestrafte seinen Vetter, den bayerischen Herzog Heinrich II. („der Zänker“), indem er aus dem großen Bayern ein neues Herzogtum Kärnten herauschnitt. Herzog von Kärnten wurde im Jahr 978 ein Enkel von Kaiser Otto I. Die Kaisertochter Luitgard hatte den Grafen Konrad den Roten aus einer Adelsippe am Mittelrhein geheiratet, die man später „die Salier“ nannte. Das Wort Salier (lat. Salicus) wurde mit „Fränkisch“ gleichgesetzt, zumal es einen frühen Gesetzeskodex mit diesem Namen gab. Der kaiserliche Schwiegersohn Konrad aber war Herzog von Lothringen geworden. Der kai-

serliche Enkel war Otto von Worms, Graf in vielen deutschen Gauen entlang des Mittelrheins (Elsenz-, Enz-, Kraich-, Nahe-, Pfalz- und Uffgau). Alle diese Gau-Namen haben einen besonderen Bezug zu Ortenburg. Otto hatte gegen Aufgabe seiner Besitzungen am Rhein 978 die Leitung des neuen Herzogtums Kärnten übernommen, einer seiner Söhne (Brun) wurde sogar Papst.

Marken oder Markgrafschaften zum Schutz der Grenzen musste es weiterhin geben. Bekannt ist neben anderen die Markgrafschaft Istrien, die 1040 von Friaul abgespalten wurde. So entstanden also neue Titel und neue Einfluss-Gebiete. Manche Familien beherrschten auch mehrere Gebietseinheiten. Der höhere Titel „Herzog“ konnte nicht mehr gleichgesetzt werden mit Stammesherzögen früherer Zeiten. Einen Stamm der Kärntner gab es nämlich nicht. Doch das neue Herzogtum wurde zunächst von der Salier-Familie regiert und später von den einheimischen Eppensteiner. Ab 1122 war der Spanheimer Heinrich und nach seinem Tod im Dezember 1123 dessen Bruder Engelbert II. Herzog – er wurde das eigentliche Bindeglied zu Passau und Ortenburg.



Wehranlage Stillfried an der March bei Dürnkrot – die heutige Kirche mit Friedhof. Fotos: Privatarchiv Rose

Die Spanheimer tauchten zunächst in der neuen Ungarnmark auf

Die Spanheimer/Sponheimer-Genealogie wurde schon mehrmals akkurat zu beschreiben versucht, doch Fragezeichen blieben. Denn es gab zwar eine Dynastie der Spanheimer im Hunsrück, die dort mit ihrer Stammburg aber erst im 12. Jahrhundert nachweislich wurde. Daraus entwickelte sich allerdings eine reichsunmittelbare Grafschaft, die bis zum Ende des Heiligen Römischen Reichs (1803) Bestand hatte. Der oben genannte Herzog Engelbert von Kärnten stammte vom erstmalig 1045 erwähnten Graf Siegfried von Spanheim ab, der in jenem Jahr den Titel „Markgraf der Ungarnmark“ bekommen hatte. Er war dem König vom Rhein an die Donau gefolgt. Wie schon König Konrad II. (1024-1039) gehörte auch König Heinrich III. (1039-1056, ab 1046 Kaiser) dem ostfränkischen Adelsgeschlecht der Salier an. Mit ihm verbunden waren die Spanheimer, zumindest führten sie zeitweise auch den Titel „Graf im Kraichgau“. Bei der neuen Mark handelte es sich um ein dem ungarischen König nach einem Feldzug abgerungenes Gebiet zwischen der March und der Leitha. Sie war der Mark Österreich vorgelagert und später von ihr einverleibt worden. Zunächst war 1043 der Babenberger Luitpold Markgraf geworden, der aber wenige Tage danach starb. Siegfried gehörte ebenfalls zu den wichtigen Gefolgsleuten König Heinrichs III. Sein Sitz in der neuen Markgrafschaft wurde kurzfristig eine „villa“ (römischer Begriff für

Herrschaftshaus) mitten in einer keltisch-römischen Wehranlage auf einer schanzenmäßig angelegten Wallburg. Es handelte sich um Stillfried an der March, dem Grenzfluss zu Ungarn (heute Slowakei). Noch heute kann man die terrassenförmig angelegte Schutzburg begutachten, auch wenn seit Jahrhunderten ganz oben bloß noch die Kirche steht. Auf den einzelnen Naturwällen stehen heute Häuser, eine kurze Straße nennt sich „In der Schantz“. Für Archäologen ist die ganze Wehranlage wie überhaupt die Gegend auf dem Marchfeld eine Fundgrube. 1278 hatte dort auch die Entscheidungsschlacht zwischen Rudolf von Habsburg und König Ottokar von Böhmen stattgefunden – woran ein Stein erinnert, der 1978 die entsprechende Inschrift bekam.

Die Markgrafschaft gab Siegfried bald an den Babenberger Ernst weiter. Es war ihm im umkämpften Südosten des Reichs nämlich eine wichtige Heirat möglich. Er ehelichte Gräfin Richardis von Lavant aus dem bayerischen Geschlecht der Sieghardinger, welche schon 200 Jahre lang Grafen im Chiemgau waren und später auch Markgrafen von Krain wurden. Der Vater von Richardis war Graf im Inntal, Norital und Pustertal und zusätzlich Vogt der bedeutenden Stifte Brixen und Salzburg. Ihre Burg hatte Richardis im Lavanttal am 64 Kilometer langen Flüsschen Lavant (Mündung in die Drau). Diese Kärntner Geschichte ist ein großer Markstein in der Ortenburger Entwicklung. Auch sie wäre eine Sonderbetrachtung wert.